

Robert Jenson: Patrologie – der Vater als Person der Trinität

Quellen: Jenson I, 90-124.

Da Jenson philosophische Prolegomena ablehnt, hat seine Systematik **keine klassische Gotteslehre** – er behandelt den Vater als Person der Trinität, unter dem konsequenten, aber kaum benutzten Titel ‚Patrologie‘.

Das Ausgangsproblem lautet: Der Vater ist eine der drei Personen der Trinität und die Trinität insgesamt. „The Father is the God of Israel; the Father is one among three identities of the God of Israel.“ Wie können beide Aussagen wahr sein? Oder, so lautet die klassische Formulierung der Frage: **Worin ist der dreieine Gott einer?**

Die ökumenische Tradition wollte zwei Grundsätze erhalten: Die Einheit Gottes beruht . . .

↳ Westliche Tradition: . . . auf der Einzigkeit der göttlichen ousia. (⇔ Entspricht das der biblischen Narration?)

↳ Östliche Tradition: . . . auf der Rolle des Vaters als „originating principle“. (⇔ Gefahr des Arianismus)

Was wir brauchen ist eine Position “from which the truth of both modes can be affirmed while transcending their limitations.”

Jenson definiert gegen Boethius: Eine **Person** ist jemand mit dem andere Personen kommunizieren, den sie ansprechen können. Damit haben Vater, Sohn und Geist Personenstatus – nicht im modalistischen Sinne, sondern im Sinne Tertullians: Person bezeichnet eine dauerhafte soziale Beziehung. Die drei sind personae dramatis dei. Das steht im Einklang mit den drei Kappadoziern: „They differentiated the three only by the active or passive relations between them.“ Aber es gibt ihrer Analyse einen anderen Klang: “The relations of origin that constitute the three are then taken as relations of address and response, of mutual converse. The Father’s speaking his Word, the act in which the Son is constituted, is in itself a call for response, thereby constituting the Son as a speaking being like the Father. The Father’s breathing the Spirit, the act in which the Spirit is constituted, is in itself the Father’s entry into the communal freedom that the Spirit gives, to constitute the Spirit a personal agent also over against the Father.”

Welchen Status aber hat nun die **Trinität**? – Jenson argumentiert mit dem Begriff der ‚Identität‘.

Eine **Identität** zu haben – d.h. „it construes self-identity on the horizon of time“ – ist nicht auf Personen begrenzt. „We can identify three phenomena involved in selfhood. There is the ‘transcendental unity of apperception’, the sheer focus of consciousness that constitutes a consciousness as consciousness. There is the ‘I’, the diachronically identifiable individual. And there is freedom, the mysterious relation between these two, in which focused consciousness finds itself in the ‘I’.”

Westliche Traditionen nahmen ein 1:1-Verhältnis zwischen Identität und Personalität an: Fokussiertes Bewusstsein findet sich selbst im ‚Ich‘, dessen Bewusstsein es ist. Die Spätmoderne (↳ Sartre) hat diese Ansicht dekonstruiert: Das ‚Ich‘ ist Objekt des Bewusstseins, nicht sein perspektivischer Fokus.

Können wir die Trinität also als Personalität verstehen? – Ja, als eine Assoziation der drei!

Es gibt daher zwei Wege, um den Vater anzusprechen – als Trinität und als eine der drei Personen.

Im Anschluss an Augustin interpretiert Jenson das **innertrinitarische Leben** dann psychologisch – wenn er auch zugibt, dass dies fast schon willkürlichen Charakter hat: „God’s consciousness finds his ‚I‘ in the Son. In this he becomes a focused locus of experience. In this way, Son and Father are free for each other in the Spirit.“

In diesem Bilde **ist der Vater das Bewusstsein, der Sohn das Ego und der Geist die Freiheit**.

„Were he not the Father of the Son, the Father would be a sheer transcendental consciousness, unidentified and unidentifiable also to himself, a sheerly timeless event of awareness. But the Father as Trinity – as Father of the Son and breather of the Spirit – knows his ‚I‘ exactly as the arche of Son and Spirit, as the oneness of the one Trinity.“ Wir müssen daher die Personalität der drei begrenzen, indem wir sie nicht als Personen behandeln, sondern als innere Funktionen der exklusiv personalen Trinität.

Kritische Anmerkungen:

⇔ Seine Personendefinition ist sehr ‘low-profile’ – darunter fallen selbst alle Säugetiere noch!